

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

250 (25.10.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsbrunn

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Katen frei ins Haus in Stabibereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hiltner, 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsbrunn Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: Luise Dups, Durlach, D. A. IX. 3400.



Anzeigenberechnung: Die gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 250

Donnerstag, den 25. Oktober 1934

106. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

In Berlin Stahnsdorf fand am Mittwoch das Staatsbegräbnis für Generaloberst von Klud statt.

In einer Kundgebung Dr. Kays an die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen wird das Verhältnis der DAF zu den früheren Gewerkschaftsführern dargestellt.

Reichsminister Rüst hat Studenten empfangen, die an die Danziger Hochschule gehen und ihnen Geleitworte gegeben.

Vom 1. November wird das Milcheiweißbrot als das deutsche Kraftbrot hergestellt, wodurch Milchüberschüsse zweckmäßig verwendet werden.

In London verhandeln nun Amerika, England und Japan über die Flottenfrage zwecks Vorbereitung der Konferenz, die für nächstes Jahr geplant ist.

Das holländische Douglasflugzeug liegt an zweiter Stelle im Luftrennen nach Australien.

Wisschafter Francois Boncet beim Führer

DAF, Berlin, 24. Okt. Der Führer und Reichsminister empfing heute in Anwesenheit des Reichsministers Freiherrn von Neurath den französischen Wissenschaftler Francois Boncet. Der Wissenschaftler brachte bei dieser Gelegenheit den Dank des französischen Staatspräsidenten und der französischen Regierung für die anschließende Ermordung des französischen Außenministers Barthou deutscherseits gezeigte Teilnahme zum Ausdruck.

Auf dem Wege zur Neuordnung der Krankenfürsorge

DAF, Berlin, 24. Okt. Nach dem Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung vom 7. Juli 1934 soll die Landesversicherungsanstalt auch Träger der Krankenfürsorge für solche Aufgaben sein, die zweckmäßig gemeinsam für den Bezirk der Landesversicherungsanstalt durchgeführt werden. Zur Erleichterung und Vorbereitung des Ubergangs der in einer demnächstigen Durchführungsbestimmung näher zu bezeichnenden Gemeinschaftsaufgaben von den einzelnen Krankenkassen auf die Landesversicherungsanstalten bestimmt die Verordnung, daß der Reichsarbeitsminister Sonderbeauftragte bestellen kann. Diese treten für ihren Aufgabenteil an die Stelle der Krankenkassenorgane. Durch die Einsetzung von Beauftragten wird sichergestellt, daß die Vorbereitung und der Ubergang der Gemeinschaftsaufgaben im ganzen Reichsgebiet einheitlich erfolgt. Die Tätigkeit der Beauftragten wird mit dem Inkrafttreten des Gesetzes über den Aufbau der Sozialversicherung abgeschlossen sein.

Weiterhin gibt die Verordnung den Reichskommissaren für die Krankenkassen größerer Gebiete oder ganzer Länder das Recht, Krankenkassenbeamte und Angestellte zu versetzen.

Endlich wird durch die Verordnung die Frist innerhalb der vor dem 31. Dezember 1933 eingestellte höhere Krankenkassenangestellte, die für sie vorgelebene Prüfung nachholen müssen, bis zum 31. Dezember 1935 hinausgeschoben.

Der nationale Spartag in den Schulen

Berlin, 24. Okt. Am 30. Oktober wird wieder ein nationaler Spartag die volkswirtschaftliche Bedeutung des Sparens deutlich machen. Der Reichserziehungsminister hat die Unterrichtsverwaltungen der Länder erlucht, in den Schulen den Tag und seinen Sinn in geeigneter Weise zu würdigen. Eine Werbung für bestimmte Unternehmen darf dabei nicht stattfinden.

Ein Nachruf der Wehrmacht für Generaloberst von Klud

DAF, Berlin, 24. Okt. Die Wehrmacht widmet dem verstorbenen Generalobersten von Klud folgenden Nachruf:

Am 19. Oktober 1934 starb in Berlin der Generaloberst Alexander von Klud, Chef des ehemaligen 6. Pommerschen Infanterieregiments Nr. 49, à la suite des ehemaligen Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm I. Nr. 3, Ritter des Ordens vom Schwarzen Adler und des Ordens pour le mérite, zuletzt Oberfeldwebel der 1. Armee. Als kommandierender General des 1. Armeekorps und Generalinspektor der 8. Armeeinspektion hat er sich um die Ausbildung der alten Armee hervorragende Verdienste erworben. Im Weltkriege bestete der wagemutige Heerführer unübertroffenen Ruhm an die siegreichen Fahnen seiner am entscheidenden Stoßflügel vorkämpfenden 1. Armee. Ein tragisches Geschick entriß ihm im letzten Augenblick den schon winkenden Endsieg.

Das Andenken an den tapferen Soldaten und ruhmreichen General, der in drei Feldzügen für die Verteidigung seines geliebten Vaterlandes kämpfte und blutete, wird die Wehrmacht in hohen Ehren halten.

Berordnung des Führers und Reichskanzlers über die Deutsche Arbeitsfront

§ 1. Die Deutsche Arbeitsfront ist die Organisation der schaffenden Deutschen der Stirn und der Faust.

In ihr sind insbesondere die Angehörigen der ehem. Gewerkschaften, der ehem. Angestelltenverbände und der ehem. Unternehmervereinigungen als gleichberechtigte Mitglieder zusammengeschlossen. Die Mitgliedschaft der Deutschen Arbeitsfront wird durch die Mitgliedschaft bei einer beruflichen, sozialpolitischen, wirtschaftlichen oder weltanschaulichen Organisation nicht ersetzt.

Der Reichskanzler kann bestimmen, daß gesetzlich anerkannte ständische Organisationen der Deutschen Arbeitsfront korporativ angehören.

§ 2. Das Ziel der Deutschen Arbeitsfront ist die Bildung einer wirklichen Volks- und Leistungsgemeinschaft aller Deutschen. Sie hat dafür zu sorgen, daß jeder Einzelne seinen Platz im wirtschaftlichen Leben der Nation in der geistigen und körperlichen Verfassung einnehmen kann, die ihn zur höchsten Leistung befähigt und damit den größten Nutzen für die Volksgemeinschaft gewährleistet.

§ 3. Die Deutsche Arbeitsfront ist eine Gliederung der NSDAF im Sinne des Gesetzes zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat vom 1. Dezember 1933.

§ 4. Führung und Organisation. Die Führung der Deutschen Arbeitsfront hat die NSDAF. Der Stabsleiter der DA ist der Führer der Deutschen Arbeitsfront. Er wird vom Führer und Reichskanzler ernannt. Er ernennt und enthebt die übrigen Führer der Deutschen Arbeitsfront.

Zu solchen sollen in erster Linie Mitglieder der in der NSDAF vorhandenen Gliederungen, der NSD, und der NS-Fago, des weiteren Angehörige der SA, und der SS, ernannt werden.

§ 5. Die gebietliche Gliederung der Deutschen Arbeitsfront entspricht derjenigen der NSDAF.

Für die sachliche Gliederung der Deutschen Arbeitsfront ist das im Programm der NSDAF aufgestellte Ziel einer organischen Ordnung maßgebend.

Die gebietliche und sachliche Gliederung der Deutschen Arbeitsfront wird durch den Stabsleiter der DA bestimmt und im Dienstbuch der Deutschen Arbeitsfront veröffentlicht.

Er entscheidet über die Zugehörigkeit und die Aufnahme in die Deutsche Arbeitsfront.

§ 6. Die Kassenführung der DAF untersteht im Sinne der ersten Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Errichtung der Einheit von Partei und Staat vom 23. März 1934 der Kontrolle des Schatzmeisters der NSDAF.

§ 7. Die DAF hat den Arbeitsfrieden dadurch zu sichern, daß bei den Arbeitsführern das Verständnis für die berechtigten Ansprüche ihrer Gefolgschaft, bei den Gefolgschaften das Verständnis für die Lage und die Möglichkeiten ihres Betriebes geschaffen wird.

Die Deutsche Arbeitsfront hat die Aufgabe, zwischen den berechtigten Interessen aller Beteiligten jenen Ausgleich zu finden, der den nationalsozialistischen Grundbächen entspricht und die Anzahl der Fälle einschränkt, die nach dem Gesetz vom 20. Januar 1934 zur Entscheidung der allein zuständigen staatlichen Organen zu überweisen sind.

Die für diesen Ausgleich notwendige Vertretung aller Beteiligten ist ausschließlich Sache der Deutschen Arbeitsfront.

Die Bildung anderer Organisationen oder ihre Betätigung auf diesem Gebiet ist unzulässig.

§ 8. Die Deutsche Arbeitsfront ist die Trägerin der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Die Deutsche Arbeitsfront hat für die Berufsbildung Sorge zu tragen. Sie hat ferner die Aufgaben zu erfüllen, die ihr durch das Gesetz vom 20. Januar 1934 übertragen wurden.

§ 9. Das Vermögen der in § 1 dieser Verordnung genannten früheren Organisationen einschließlich ihrer Hilfs- und Erziehungsinstitutionen, Vermögensverwaltungen und wirtschaftlichen Unternehmungen bilden das Vermögen der Deutschen Arbeitsfront. Dieses Vermögen ist der Grundstock für die Selbsthilfeeinrichtung der Deutschen Arbeitsfront.

Durch die Selbsthilfeeinrichtung der Deutschen Arbeitsfront soll jedem ihrer Mitglieder die Erhaltung seiner Existenz im Falle der Not gewährleistet werden, um den bescheidenen Volksgenossen den Aufstieg zu ebnen oder ihnen zu einer selbständigen Existenz, wenn möglich auch auf eigenem Grund und Boden zu verhelfen.

§ 10. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 24. Oktober 1934.

Der Führer und Reichskanzler:
gez.: Adolf Hitler.

Staatsbegräbnis für Generaloberst von Klud

Berlin, 24. Okt. Einer der größten Heerführer des Weltkrieges, Generaloberst A. Alexander von Klud, ist auf dem Südwest-Friedhof in Stahnsdorf zur letzten Ruhe gebettet worden. Durch ein feierliches Staatsbegräbnis ist dem verdienten Führer der ersten Armee, die die deutsche Front bis vor die Tore von Paris getragen hat, die höchste Ehre zuteil geworden, die einem Manne nach seinem Tode gegeben werden kann. Ein Vertreter des Führers, Mitglieder der Reichsregierung, viele Generale und Admirale, Tausende von Offizieren und Mannschaften, die unter dem Befehl des im Weltkrieges tochten, erwiehen ihm die letzten Ehren. Durch eine militärische Trauerfeier brachte das Heer dem Verbliebenen seine Huldigung dar.

Unmittelbar an der Kapelle hatten die Spielleute und die Musiktruppe Aufstellung genommen. Es folgten ein Bataillon der Wachtruppe Berlin, anschließend das Trompeterkorps und die 1. Eskadron des Reiterregiments Potsdam und eine Batterie des Artillerieregiments 3 der ersten Kavallerie-Division Potsdam. Ihnen schlossen sich bei dem Gange die einzelnen Verbände an, die Regimentskorporale des Grenadierregiments 3, der Regimenter 49, 55, 66, 43 und 33, sowie ein Jägerregiment. Zahlreiche Abordnungen des Reichsverbandes deutscher Offiziere und der Neo Germania der Berliner Vorkriegskriegler waren erschienen. Ein Wald von Fahnen leuchtete zwischen den Bäumen. Lautlos verharrete die Menge. Frühzeitig mußte der Friedhof geschlossen werden, so daß eine unübersehbare Menschenmenge draußen vor den Toren verblieb.

Unmittelbar vor dem Rednerpult in der Friedhofkapelle war der schlichte, einfache Sarg, geschmückt mit den Reichsflaggen, zinnigen Vorbeerzweigen und einem Lilienkranz aufgestellt worden. Am Kopende lagen Helm und Degen des verstorbenen Heerführers, zu Füßen des Sarges wunderschöne Kranzpenden und auf ihnen die vier schwarzen Ordensfäden. Zwei Offiziere der Wachtruppe mit gezogenem Degen, zwei Unteroffiziere der gleichen Truppe mit aufgeplanten Seitengewehren und zwei Unteroffiziere des Artillerieregiments 3 mit gezogenem Säbel zielten am Sarge die Ehrenwache.

Gegen 13.30 Uhr füllte sich allmählich das kleine Gotteshaus. Viele hohe Offiziere der alten Armee und Marine sowie Reichswehr, Vertreter der SA, SS, der Schupo und der Landespolizei, der PD und der Hitlerjugend sowie der Regimentskorporale nahmen in den Bänken Platz, unter ihnen der Chef der Heeresleitung General Freiherr von Frick als Vertreter des Führers, Generalmajor von Madenien als Vertreter des Kaisers, General Liebmann als Vertreter des Reichswehrministers, General von Kuhl für den Kronprinzen, der letzte Kriegsminister General von Scheuch, sowie der Führer des Reichsverbandes der deutschen Offiziere, Graf von der Goltz, Oberst Reinhard vom Kyffhäuserbund, Reichsarbeitsminister Selbte, Dr. Schacht, Staatssekretär Milch als Vertreter des Reichsluftfahrtministers Göring und Generalmajor von Hindenburg. Die Militärattachés von Japan, der Türkei, Ungarn und Dänemark legten feierliche Kränze am Sarge nieder.

Um 14 Uhr gab der Stadtkommandant, Generalmajor Schaumburg, das Kommando „Stillgestanden“. Ein Orgelpräambulum leitete über zu der Gedächtnisrede des Hofpredigers D. Doehring, der u. a. ausführte: „Wiederum steht die deutsche Nation an der Fahre eines ihrer Heldenöhne. Dem Sieger von Tannenberg ist der Unbesiegte von der Marne gefolgt. Offizier sein hieß für ihn Erzieher sein, und zwar erzogener Erzieher. Der Fähnrich von 1866, der Leutnant von 1870 schrieb als Generaloberst und Führer der ersten Armee im September 1914 seinen Namen ins Buch der Weltgeschichte: „Kluds Keiter irrten vor Paris!“ Die Lebenskraft des Greises war seit dem Tage gebrochen, an dem im letzten Frühjahr sein einziges Entlein Wolino aus ihrem hoffnungsvollen Künstlerberuf durch den Tod jah hinweggerissen wurde. Sein Wollen und Wirken galt allein dem deutschen Vaterland.“

Nach der Trauerfeier in der Kapelle wurde der schlichte Sarg von acht Unteroffizieren auf die mit sechs Kränzen bespannte Lafette gefahrt, während die Truppen die Ehrenbezeugung erwiehen. Vier Offiziere mit den Ordensfäden und zehn Unteroffiziere mit den Kranzpenden der offiziellen Persönlichkeiten folgten. Hinter der Geistlichkeit schritten die nächsten Angehörigen

gen des Verstorbenen. Die hochbetagte Witwe wurde vom Vertreter des Führers und Reichstanzlers, General von Fritsch, sowie von Generalfeldmarschall von Madensen geführt. Unmittelbar vor der Kapelle blieb die Trauergemeinde stehen und nun folgte die Trauerparade. Unter gedämpftem Trommelschlag und Choralweisen zogen die Truppenteile am Sarge vorbei. Anschließend legte sich dann die Lafette mit dem Sarge in Bewegung, gefolgt von den Angehörigen und den übrigen Leidtragenden.

Mit Front zur Grabstätte, das Gewehr präsentiert, erwarteten die Formationen den Trauerzug. Nachdem der Sarg an die Grabstätte herangetragen worden war, sprach Oberhofprediger Dr. Böring Dankgebete und Segen, schließend mit dem „Vaterunser“ und dem Nachruf: „Bleib Du im ewigen Leben, Du guter Kamerad“. Während die Ehrenfahnen über das offene Grab hinwegrollten, sank der Sarg in die Tiefe.

In Vertretung des Führers und Reichstanzlers als oberster Befehlshaber der Wehrmacht sprach zunächst der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie, Freiherr von Fritsch, Worte des Gedenkens. „In tiefer Trauer“, so sagte er, „steht die Wehrmacht, steht Deutschland am Grabe des heimgegangenen Generalobersten von Klud, des unvergesslichen, kühnen und wagemutigen Feldherrn, der als tapferer Soldat in drei Kriegen in Verteidigung seiner Heimat für Deutschland getämpft und geblutet hat. In Vertretung des Führers und Reichstanzlers bin ich von diesem Beauftragten, dem vereinigten Generalobersten einen letzten Abschiedsgruß und einen letzten Dank zu sagen für all das, was er in einem reich gelebten Leben, in langen, arbeitsreichen Friedens- und ehrenvollen Kriegsjahren für das Heer und damit für das deutsche Volk getan und geleistet hat. Unvergänglich Lorbeer hat der Vereimte als Oberbefehlshaber der auf dem entscheidenden Stoßflügel befindlichen ersten Armee an die Fahnen seiner siegreich vorwärts führenden Truppen zu hängen gewagt. Der letzte Sieg wurde uns durch ein tragisches Geschick verwehrt. Aber der ruhmreiche Name Klud ist in das Buch der Geschichte eingetragen und wird stets ehrenvoll mit den Ersten genannt werden, wenn das Blatt des Weltkrieges aufgeschlagen wird. Als Mann, als Soldat, als Heerführer und als Mensch bleibt er uns allen ein leuchtendes Vorbild in alle Zukunft.“

Generalfeldmarschall von Madensen legte dann im Namen des Kaisers einen Kranz nieder. Weiter sprachen am Grabe unter anderem ein Vertreter des Kronprinzen, des Reichsverbandes deutscher Offiziere, des Reichstriegerbundes Kuffhäuser und Reichsbischof Müller. Ein Wort des Gedenkens sprach auch Staatssekretär Milch im Namen des Reichsministers Göring. Auch Münster, die Geburtsstadt des Vereimten, ehrte seinen Ehrenbürger mit einem Kranz. Dann bekränzten Reichswehrformationen im Paradeanzug am Grabe vorbei.

Ein Halentkrenz „Zwischenfall“ in Saarbrücken

DNB, Saarbrücken, 24. Okt. Die Entfernung eines Halentkrenz hat heute mittelbar die Verhaftung von vier Personen verursacht. Das oberste Abstimmsgericht hat seit einigen Wochen seine Büros in den Räumen der städtischen Betriebswerke in Saarbrücken bezogen. An diesem Gebäude befindet sich ein Fahnenmast, dessen Spitze ein Halentkrenz in einem weißen Felde führt. Die Abstimmungskommission hat jetzt im Einvernehmen mit dem Obersten Abstimmsgericht und der Regierungskommission die Entfernung dieses Zeichens verlangt. Die Stadt Saarbrücken wurde aufgefordert, für die Entfernung des Halentkrenz Sorge zu tragen. Heute vormittag wurde ein hiesiger Schlossermeister mit dieser Aufgabe betraut. Während er mit seinen Gehilfen mit der Verzapfelung des Halentkrenz beschäftigt war, tauchte zur allgemeinen Erheiterung an der Fahnenstange eine schwarze Tafel mit der Aufschrift „Auf Wiedersehen am 14. Januar 1934“ auf. Sofort war Kriminalpolizei zur Stelle, die den Schlosser, seinen Gesellen, seinen Lehrling, sowie den Hausmeister der städtischen Werke unter dem Verdacht der Anbringung dieser Aufschrift verhaftete. Die vier Verhafteten werden sich voraussichtlich demnächst wegen dieses einzigartigen Deliktes vor dem Abstimmsgericht zu verantworten haben.

Der Schlossermeister ist inzwischen wieder freigelassen worden, die drei anderen befinden sich noch in Haft.

Der ungarische Außenminister zwei Tage in Wien

Wien, 24. Okt. Der ungarische Außenminister Kanya ist am Montag um 23 Uhr von Rom kommend in Wien eingetroffen. Am Mittwoch wird er mit Bundeskanzler Schulzinnig und Außenminister Berger-Waldenegg Unterredungen haben.

Die Siegerin

Roman von J. Schneider-Foerstl

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (H. Kottelmann.)

Aber es war jetzt keine Zeit zu grübeln. Unten warteten die Gäste auf sie. Vielleicht kam aus Steffies oder Merlins Mund doch einmal ein Wort, das volle Klarheit brachte.

Stephanie hatte für den Augenblick keinen Wunsch, als den: sich zu betäuben. Von einem Arm in den anderen fliegend, suchte ihr Blick immer wieder nach der Doppeltür, durch die der Gatte kommen mußte. Aber erst nach einer halben Stunde tauchte dessen hohe Gestalt auf. Kusine Elisabeth war die erste, die auf ihn zugelaufen kam. „Wo steckst du denn so lange? Ich gäbe mir schon die Augen nach dir aus.“

Im Nu war Merlin umringt. Stephanie wurde sich erst in diesem Augenblick bewußt, welche berühmten Mann sie hatte. Alles bahnete sich den Weg zu ihm. Nur sie tanzte mit niedrigen Wangen an ihm vorbei, als ginge er sie nichts an.

Frau Maria sah und fühlte alles und war machtlos. Sie hatte das Unheil kommen sehen, aber daß es so bald hereinbrechen würde, hatte sie nicht zu denken gewagt. Nun ließ sich nichts mehr tun, als Sorge zu tragen, daß Stephanie nicht darüber zugrunde ging. Er würde einen Bruch ja wohl nicht so tragisch nehmen, wenn er ihn nicht überhaupt als etwas Erwünschtes betrachtete.

Gegen Mitternacht sah Steffie sich nach ihrem Manne um und konnte ihn nicht entdecken. Sie fragte einen der Diener, ob er Silberplatten den Gästen Champagner anbieten, ob er den Baron Merlin nicht gefehen hätte.

„Doch!“ antwortete der junge Mann stehenbleibend. „Er sitzt mit einigen Herren im roten Salon beim Pokér.“

Als sie aber dort nachschauen blieb, wurde ihr Bewußt, daß sich Merlin bereits vor einer Stunde zurückgezogen

Einschränkung der Forstbauer aller Tarifregelungen

Berlin, 24. Okt. Der Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister eine Ergänzung seiner früheren Anordnung über die Weitergeltung der am 30. April 1934 noch laufenden Tarifverträge als Tarifordnungen vorgenommen. Darnach können die Treuhänder der Arbeit innerhalb ihres Bezirks einzelne Betriebe aus dem Geltungsbereich der alten Tarifregelungen ausnehmen, die Ausnahme ist bei Tarifordnungen für einen größeren räumlichen Geltungsbereich an die Zustimmung des Reichsarbeitsministers gebunden. Die Neuregelung stellt einen weiteren Schritt zu dem vom Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit erstrebten Ziele dar, die Betriebsordnungen in immer stärkerem Maße zur Grundlage der Regelung der Arbeitsbedingungen zu machen.

Gegen die Verunreinigung des Bodensees

Vangenargen, 24. Okt. Im Gemeinderat wurde eine Eingabe bekanntgegeben, die Gemeinderat Fabrikant Kaufmann, zugleich auch in seiner Eigenschaft als Obmann der internationalen Arbeitsgemeinschaft zum Schutze des Bodensees, an das Ministerium richtete. Die Eingabe wendet sich gegen die unhygienischen Zustände, die infolge der Verschmutzung des Sees durch die Schiffe und der Abwässer der Ufergemeinden, sowie infolge der Verölung durch die Motorschiffe entstanden sind, und fordert dringende Abwehrmaßnahmen und zwar sowohl aus fiskalischen, wirtschaftlichen und Gründen des Heimatsehens, sowie zur Wahrung der in gefährlicher Weise bedrohten Belange des Fremdenverkehrs von Vangenargen und Umgebung. Die dringlichsten Maßnahmen wären: Den am Mittel- und Oberlauf der Schiffe gelegenen Cellulose- und Papierfabriken, die ihre giftigen Abwässer in die Schiffe leiten, die Abwässer zu machen, ausreichende Kläranlagen zu schaffen; ferner sollte nicht weiter geduldet werden, daß die Gemeinden im Schussental, insbesondere die Stadt Ravensburg, ihre ungereinigten Abwässer unmittelbar dem Flusse zuleiten.

Volksgenosse

Du legst deine Spende



in dankbare Hände

Vergiß nicht die Pfund-Spende des Winterhilfswerts 1934/35

Bürgerkriegsvorbereitungen der Austromaxisten

Wien, 24. Okt. Einen aufsehenerregenden Bericht über marxistische Bürgerkriegsvorbereitungen in Wien veröffentlicht das Organ des Wirtschaftsverbandes der Bundesfürsicherheitswachbeamten Oesterreichs, „Die Bundespolizei“:

Die Staatsfeinde rüsten in besorgniserregender Weise, sie rüsten mehr denn je. Reiche Geldmittel müssen ihnen zur Verfügung stehen. Die Quellen sind ja nicht schwer zu erraten und immer unerhöllter treten sie auf. Offener arbeiten sie. Immer häufiger werden ihre Drohungen. Wieder sind es in erster Linie Radikalsozialdemokraten und Kommunisten, die sich zu einer Einheitsfront zusammengeschlossen haben und hemmungslos hegen und führen. Zu Tausenden werden verbotene Zeitungen und Flugblätter verbreitet. In schweren Mengen werden Waffen über die Grenze nach Oesterreich geschmuggelt. Die unterirdischen Organisationen arbeiten tatkräftiger denn je und vertragen unläuter nach wie vor unser Korps. Daß der Kampf bevorsteht, und zwar ein heimtückischer, meuchelmörderischer Kampf, das beweisen auch die Fände bei Amtshandlungen, das beweisen die zahlreichen Beschlagnahmungen von Waffen und Sprengmitteln, das beweisen die illegalen Schriften, die immer offener und ungeheurer verbreitet werden. Wir verweisen hier insbesondere auf das Heftblatt „Der Schußbündler“, das in Wien in Tausenden von Exemplaren gedruckt und von Hand zu Hand verbreitet wird, und worin ständig die Aufforderung wiederkehrt: „Schaff Munition für den Kampf, sammelt uns Spenden für den Wehrfonds des Schußbundes“, und worin ständig die Rubrik wiederkehrt: „Nachrichten vom Gegner“. Diese Gegner sind selbstverständlich wir und es läßt tief blicken, wenn in diesen Nachrichten allerhand Einzelheiten über unsere Ausrüstung, Schulung und Unterbringung gebracht werden. Es ist deutlich genug, wenn es heißt: „Kurz ist die Frist, die zur Vorbereitung auf die Kämpfe verbleibt. In Eile müssen unsere Reihen gestärkt, muß die revolutionäre Wehrmacht des Proletariats gestärkt werden...“ Das ist keine Prahlerei, das sind keine Phrasen, denn die Funktionäre der früheren Sozialdemokratischen Partei, die unausgesetzt weiter mühen und arbeiten, lägen es ungeschäft und offen: In diesem Jahre muß die Entscheidung fallen, in diesem Jahre kommt der Entscheidungskampf.

Eine amtliche Erklärung zu dem Artikel der „Bundespolizei“ über Bürgerkriegsvorbereitungen.

DNB, Wien, 25. Okt. Amtlich wird verlautbart: In der letzten Nummer des Organs des Wirtschaftsverbandes der Bundesfürsicherheitswachbeamten Oesterreichs, „Die Bundespolizei“ wurde unter der Überschrift „Gerüchte zu neuen Kämpfen“ ein Artikel veröffentlicht, der, von der wohlmeinenden Absicht getragen, für eine Ständesermehrung der Bundesfürsicherheitswachbeamten einzutreten, übertriebenen Interpretationen Anlaß gibt. Es wird deshalb festgestellt, daß „Die Bundespolizei“, das Organ der Bundesfürsicherheitswachbeamten, lediglich ein Vereinsblatt ist und daß die Veröffentlichungen keinen offiziellen Charakter haben.

Schweres Autounglück — Zwei Tote

Oberndorf, 24. Okt. Am Dienstag nachmittag ereignete sich hier ein schwerer Verkehrsunfall, der zwei Familien den Ernährer raubte. Gegen 5 Uhr fuhr Fahrlehrer Rapp aus Hork mit seinem Fahrschüler Bäckermeister Rapp aus Boll und dessen 10-jährigem Söhnchen die Mauerstraße hinaus. Am Steuer saß Rapp. Beim Kehren am Ende der Mauerstraße, die für einen Anfänger besonders schwer ist, kam Rapp über den Gehweg hinaus, so daß der Wagen den mit nur wenig Gefühlig bewachten, etwa 80 Meter tiefen steilen Abhang in rasendem Tempo hinabstürzte. Der Wagen wurde völlig zertrümmert. Fahrlehrer Rapp war sofort tot. Bäckermeister Rapp wurde von einem Automobilisten aus Stuttgart mit zerfetztem Schädel ins Krankenhaus eingeliefert, wo er bald darauf verschied. Wie durch ein Wunder kam das Söhnchen mit nicht allzu schweren Kopfwunden davon.

Stiland kehrt zum Schierlingsbecher zurück

Neval, 24. Okt. Durch eine Verordnung des Staatspräsidenten ist in Estland eine neue Strafsprockordnung eingeführt worden, deren Bestimmung über den Vollzug der Todesstrafe von besonderem Interesse ist. Die Todesstrafe wird in Zukunft in Estland auf Veranlassung und unter Aufsicht des Staatsanwalts vollstreckt. Falls der Verurteilte den Wunsch äußert, sich selbst zu vergiften, gibt der Gefängnisdirektor dem Henter den Befehl, dem Verurteilten Gift zu reichen. Hat der Verurteilte innerhalb fünf Minuten das Gift nicht genommen, so erfolgt die Hinrichtung durch Erhängen. Die Art und die Zusammenlegung des Giftes wird von der staatlichen Gesundheitsbehörde bestimmt.

habe. Ohne „Gute Nacht!“ dachte sie verbittert, raffte die Enden ihres Seidenfahls zusammen und schritt nach ihren Zimmern hinaus.

Ein leiser Schrei entfuhr ihr, als sie ihn auf der Chaiselongue des Ankleideraumes sitzen sah. Er schien geschlafen zu haben. „Ich habe gedacht, du würdest ewig nicht genug von der Tanzerei kriegen. Ist nun endlich Schluss?“

„Noch lange nicht! Ich habe mich davongeschlichen.“ Vor den Spiegel tretend, nahm sie das Smaragddiadem aus dem Haar und legte es in den Samtbehälter zurück. „Warum hast du mich nicht wissen lassen, daß du auf mich wartest?“

„Es hat sich ganz gut gezeihen hier!“ meinte er verschüchelt. „Warum heißt ihr denn so überwarm? Bei mir unten ist es zum Verschmachten. Hier oben ist es doch merklich kühler. Wenn du Platz für mich hast, möchte ich gerne hier bleiben.“

„Aber gewiß!“ Ihr Gesicht war blutübergossen, als sie in das angrenzende Schlafzimmer hinüberging und die Ampel aufstauten ließ. Er folgte ihr und begann, den Frack abzulegen. Während er die Krawatte löste, sagte er so nebenbei: „Deine läßt dich grünen. Er ist mit mir hergefahren, um an einer Herztanz zusammenkunft teilzunehmen. Er wohnt im Bristol und wird dir morgen seine Aufmerksamkeit machen.“

„Warum hast du ihn nicht mit hergebracht?“

„Ich habe mich nicht dazu berechtigt gefühlt“, sagte er gleichmütig, blickte sich und streifte die Lackstiefel ab. „Ist es dir übrigens lanaweilig auf Fischenhauen?“

„Es war das erste Mal, daß ein Mädchen um seinen Mund floh. Hast du Schnulche?“

Sie wich aus, brachte es aber nicht fertig, ihn zu fränten und sagte so nebenbei, es wäre recht veranständig auf Fischenhauen. „Zuweilen haben wir Gäste“, berichtete sie, „dann wird es oft Mitternacht, bis wir zur Ruhe kommen. Oder Vater und ich fahren nach Fischenbach hinaus. Es kommt auch vor, daß wir ganz allein zu zweien eine Mondschneewarke zu Pferd unternehmen. Es ist schon oft drei Uhr morgens gewesen, wenn wir die Pferde nach den Ställen führten.“

Er schüttelte den Kopf, als beariffe er nicht ganz. „Bei mir ist es weniger veranständig. Ich liebe über einem neuen Filmrezept und kann das Rechte nicht erkennen. Ihr könnt mich einmal besuchen. Seit einem Vierteljahr hat niemand nach mir geesehen.“

„Wir wollten dich nicht stören.“ Stephanie wandte sich, während sie sprach, zur Seite. Er sollte nicht gewahr werden, wie es in ihr ansah. Als sie wieder nach Hans-Jörg hinblickte, lag er bereits in den Kissen. Sie drehte die Ampel ab und schaltete die Nachtlampe ein. Er war tobnüde von der Fahrt und der Anstrengung der letzten Wochen, die ihn fast täglich bis in die ersten Morgenstunden am Schreibtisch festgehalten hatte. „Gib mir noch einen Kuß!“ bat er leise und streckte die Arme nach ihr aus.

Ihre Lippen streiften die seinen kaum. Er mochte ihre Abwehr fühlen und sagte lächelnd: „Hatte ich nicht recht damals? Du mußt dich erst wieder daran gewöhnen, einen Mann zu haben. Also an morgen dann, Kind! Ich miß aber wirklich einmal eine Pause in der Arbeit machen, sonst geht es nicht mehr.“

Der Schlaf überwältigte ihn. „Neht, da er die Augen geschlossen hielt, gewahrte sie erst, daß seine Wangen schwächer geworden waren. Schwächer und bleicher, als sie es in der Erinnerung hatte. Ihre Arme legten sich behutsam um seinen Hals, und so über ihn gebannt, küßte sie ihn noch einmal und wieder. Einmal hatte sie heute, in kaum zu verbeikendem Schmerz, die Kusine um ihr großes Liebesgestalt beneidet. Nun schünte sie sich dessen und sah, die Hände verschränkt, auf den schlafenden Gatten nieder. Sie hatte ihn lieb. Und niemand sollte ihn ihr nehmen.“

Mit facten Händen zog sie die Daunendecke weiter nach seiner Brust herauf. Er würde den tiefsten Schlaf finden, wenn er ganz allein blieb. Das Nicht anschalend, drückte sie gleich darauf die Tür hinter sich zu, um nach dem Zimmer hinauszuweichen, das für ihn bestimmt gewesen war.

Von den Bediensteten hatte an diesem Abend niemand Zeit gehabt, in den Räumen hier Ordnung zu schaffen. Es lag noch alles so, wie Hans-Jörg es beim Umkleiden gelassen hatte. Sie nahm seinen Reisezug und trug ihn nach dem Schrank. Im Begriff, ihn über den Bügel zu hängen, fiel die Briefstake zu Boden. Er mochte versuchen haben, sie herauszunehmen. Stephanie ließ sich in die Knie, um den Anhalt wieder hinauszuerstrecken, wurde plötzlich bleich bis in die Lippen und hielt ein Francophoto hoch, das eine sehr hübsche Brünette darstellte, in deren Gesicht nur ein ganz kleiner frecher Zug störte. „Eselott!“ stand auf der Rückseite, sonst nichts. (Fortsetzung folgt.)